



Phot. Elli Cehn

Anna Judith Kerr, genannt Puppi

und einem kecken Mund.) „... Papi wollte doch eigentlich nicht, daß ich Theater spiele. Ich habe aber so lange gebettelt, bis er ja sagte. Wie war das nur, Mutti, wie hat das begonnen? Ach ja; Mutti sollte in

einem kleinen Kinostück: ‚Dann schon lieber Lebertran‘ ein Kind spielen und nun suchte man ein richtiges Kind, das ihr ähnlich sah — und da nahm sie gleich mich und ich spielte die Mama. Haben Sie’s nicht gesehen? Ich war ganz erwachsen angezogen und Mutti hatte Kinderkleidchen an.“ (Frau Käthe lacht in diesem Augenblick so lustig auf, daß sie aussieht wie ein frischgewaschenes Schulkind.) „Denken Sie, ich bekomme manchmal Briefe aus der Provinz von kleinen Jungen — richtig, das muß ich Ihnen erzählen! Einer hat auch meinen Geburtstag herausbekommen und hat mir ein Sträußchen an die Tür gehängt mit einem Porzellanhündchen und einem Brief: ‚Von einem Verehrer‘ oder so ähnlich. Ist das nicht drollig? Was ich sonst mache? Ich gehe in die Tanzschule — ich kann schon Spagat, tanzen ist fein! Auch rhythmische Gymnastik machen wir! . . . oh, ich möchte schon Mutti spielen sehen, aber sie spielt ja meistens in Stücken, die noch nichts für mich sind — aber jetzt bin ich gerade im Januar zehn geworden, jetzt darf ich schon bald ins Theater. Es ist schrecklich, wie sie sich plagt, im letzten Sommer haben wir nur einen Tag Urlaub gehabt — um sechs Uhr früh mit dem Wagen nach Swinemünde und mit der Bahn zurück, abends ist sie aufgetreten — na, ich kann mir ja noch überlegen, ob ich auch Schauspielerin werden soll . . .“

ANNA JUDITH KERR, GENANNT PUPPI

(Der Besucher betrachtet im „Museum“ einer Grunewaldvilla die Reisetrophäen des Hausherrn: arabische Musikinstrumente,

indianische Fetische und barocke Krippenfiguren, dann eine Locke Heines, ein Gerhart-Hauptmann-Porträt mit Widmung,